

TX5K

DXpedition nach Clipperton Island



Ein Däne auf Clipperton Island, mit der berühmten Klippe (The Rock) im Hintergrund und dem Dannebrog (dänische Flagge) im Vordergrund

Kenneth Hemstedt, OZ1IKY

Nummer 31 in der berühmten Most-Wanted-List des DX Magazine 2012, Platz 13 in der von der German DX Foundation (GDXF) geführten Liste: Clipperton, FOØ/C, ist kein DXCC-Land, das man oft hört. Dies hat sicherlich seine guten Gründe. Aber das war, bevor wir dort waren. Für mich sieht nach dieser Expedition jedenfalls alles anders aus ...

Wie kam es, dass ich auf diese Reise ging? Jan, OZ1ADL, meldete sich bei mir. „Kenneth, hier ist deine nächste DXpedition! Da musst du einfach mit.“ Chris, DL1MGB, hatte eine Nachricht über

den BCC-Mail-Reflektor geschickt, dass man noch ein paar gute Op für die kommende TX5K-Clipperton-DXpedition suche. Ich war kurz davor, ihn als verrückt zu erklären. Er musste mich nur ein wenig überreden, zumindest eine E-Mail an Chris zu senden. Ja ja, dachte ich, man kann höchstens ein „Nein, Danke!“ bekommen, nicht wahr? Genau das bekam ich aber nicht. Im Gegenteil, innerhalb von ein oder zwei Tagen war ich plötzlich Teammitglied von TX5K.

Online-Teammeetings

Es gab keine langen Meetings. Es war eine ziemlich klare Einteilung der Dinge. „Cordell Expeditions“ stand für die Fundraising und andere ökonomische Dinge, inklusive der Miete unseres Schiffes, der „Shogun“. „Cordell Expeditions“ – das ist Bob, KK6EK, ein eigenes, kleines Unternehmen.

Wir haben hier und da geholfen, zu verschiedenen Amateurfunk-Organisationen Kontakt aufzunehmen. Der finanzielle Teil der Tour lag aber in den Händen von Bob. Die VK9HR- und ZL9HR-Geschichten haben dazu geführt, dass einige von uns ein paar kritische Fragen zu den Finanzen hatten. Diese wurden aber, im Bereich des Möglichen, innerhalb des Teams geklärt. Wer es genau wissen will, dem sei das wirklich gute Buch zu TX5K von Bob empfohlen.

Ich war ein wenig ruhiger geworden. Der technische Teil der Planung lag in den Händen der deutschen Kollegen. Und ich muss schon sagen, es waren sichere Hände, die hier am Werke waren. Wir reden hier von Leuten mit Erfahrung aus früheren DXpeditionen, wie VP6DX, ZL8X, VK9DNX, VK9DNW, CN8WW, 5A7A (und so weiter ...). Dies zahlte sich später auf der Insel aus.

Die logistischen Dinge waren Aufgabe der amerikanischen Crewmitglieder. Sie waren einfach näher dran und hatten den direkten Draht zu einigen Leuten, die zuvor selbst schon auf Clipperton waren.

Wie man nach Clipperton kommt – und wieder zurück

Ich musste von Kopenhagen nach Cabo San Lucas fliegen, wo das Schiff uns mitnehmen würde. Die anderen Kollegen hatten natürlich andere Wege. Das Fliegen bedeutet nur eine ca. 20 bis 24-stündige Reisezeit – das Segeln nach Clipperton ist eine Reise von vier Tagen. Also erst mal von Kopenhagen nach London-Heathrow. Sowohl in Kopenhagen als auch in London wird Sicherheit ernst genommen – aber wahrscheinlich mit ein wenig mehr serviceorientiertem Verständnis, als das, was wir noch erleben sollten. Elf Stunden Flug nach Dallas, Texas. Dort gab es das traditionelle Treffen mit den schwarz-uniformierten US-amerikanischen „Sturmtrupps“. Erinnerung an



Das Restaurant unseres Hotels in Cabo San Lucas, direkt an der Marina

Geschichten aus der dunklen Zeit der Europäischen Geschichte, wo die Paranoia des kalten Krieges beide Seiten völlig unmöglich gemacht haben. Dieses Mal waren mehrere Skandinavier davon betroffen, die ihre Anschlussflüge deshalb nicht geschafft haben.

Wir haben es gerade noch geschafft und waren drei Stunden später in San Jose Del Cabos. Mexiko! Hurra! Und hier ging es auch gleich etwas sympathischer zu. Doch glauben Sie bloß nicht, dass Sie nicht gründlich geprüft werden, hier hat man nur einen völlig anderen Ansatz. Uniformen und Waffen gibt es hier aber trotzdem auch überall genug.

Markus, DJ7EO, musste eine zusätzliche Runde im „Filz-Karussell“ nehmen. Er hatte zusätzliche Filter für die Generatoren mit, sowohl Luft- als auch Ölfilter. Sie haben wahrscheinlich einen lustigen Eindruck auf dem Röntgenbild hinterlassen. Dann machten wir uns auf dem Weg nach draußen zu Robert, SP5XYV, der auf uns wartete.

Jetzt war es aber nur noch eine Stunde Fahrt nach Cabo San Lucas, wo das Boot in ein paar Tagen auftauchen würde. Das Auto und den Fahrstil will ich nicht kommentieren. Aber ein kleiner Tipp, die Fenster waren offen, weil die Klimaanlage angeblich nicht funktioniert hat – oder hatte es etwas mit dem Geruch von Diesel in der Kabine zu tun? Geschwindigkeitsbegrenzungen scheinen in diesem Teil des Landes per Definition eine Multiplikation von dem zu sein, was auf dem Schild angezeigt wird. Oder man weiß halt, wann und wo die Polizei arbeitet.

Aufenthalt in Cabo San Lucas, Touristenort in Mexiko

Cabo San Lucas ist sicherlich einmal ein angenehmes kleines Fischerdorf gewesen. Heute ist es ein gut etabliertes US-amerikanisches Touristen-Phänomen. Geschäfte, Stände, Restaurants und Bars in Hülle und Fülle. Große und kleine Hotels. Die Bedienung war effizient bis zu einem Grad, die ihnen in der Schweiz, Deutschland und Frankreich eine Kündigung eingebracht hätte ... Man hatte kaum das Essen beendet und/oder das Glas ausgetrunken, schon war es weggeräumt.

Wir hatten aber auch noch ein paar Dinge zu tun und fanden mit Hilfe von Robert ein etwas ruhigeres Lokal, in dem man unter sich war. Der Tag vor der Abfahrt stand im Zeichen der Einkäufe. Kühlschrank und andere wichtige Notwendig-

keiten, die in ihm gekühlt werden sollten! Es wurde kräftig verhandelt, das „Ding“ (der Kühlschrank) hat ja Risse und Beulen und kann ja nicht ganz neu sein und so weiter.

Es gab noch kleinere Ausflüge rund um Cabo San Lucas. Ein paar von uns trafen sich mit lokalen Funkamateuren. Die Antennen waren in diesem Fall nicht zu übersehen. Und wie an so vielen anderen Orten, wird man auch hier sehr herzlich empfangen. Eine nette Abwechslung zum lauten Nachtleben in Cabo. Amerikaner auf der lockeren Linie bis in die frühen Morgenstunden. Auf der Rückfahrt war zum Überfluss auch noch „spring break“ – Teenagergeschrei überall! Ob man selbst einmal so unmöglich war? Sicherlich, man hat es wohl nur glücklicherweise vergessen.

Schiffsfahrt mit der „Shogun“ nach Clipperton Island

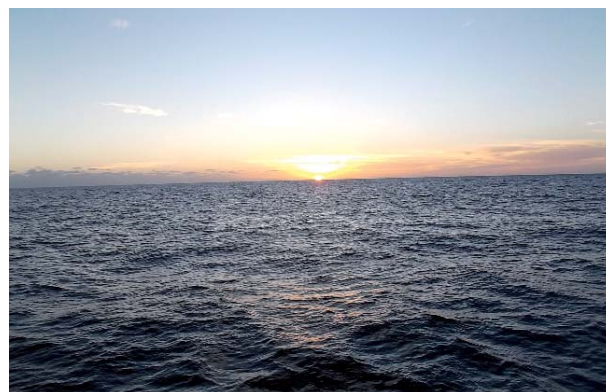
Dann kam der große Tag, Samstagmorgen, der 23. Februar. Die Hälfte des Teams, vor allem aus Europa, ihr Gepäck, ein Kühlschrank und die wichtigen Notwendigkeiten waren dabei, dazu zwei Franzosen des Fernseh-Teams. Bereit zum Einstieg für Clipperton? Oh ja, das waren wir alle. In der Bucht lag die „Shogun“. Auf den Bildern sieht sie nicht so groß aus, dennoch ist es eines der größten ihrer Klasse. Und es war Platz für uns alle, einschließlich der beiden französischen Wissenschaftler, die wir später mit nach Hause bringen würden.

Die Funkausrüstung und das restliche Material waren bereits geladen. Allerdings gab es deutliche Unterschiede, wie diejenigen, die verschiedene DXpeditionsvideos gesehen haben, sofort bemerken würden. Viele von den deutschen Kollegen waren ja schon mit der „Braveheart“ unterwegs. Dies hier war aber ein großes „Fischerboot“, das gebaut war, um wohlhabende Amerikaner mit auf eine längere Angeltour zu nehmen. An sich gab es genug Platz, sowohl für die Ausrüstung und den Rest von uns. Aber das meiste stand auf dem Deck nicht fest gesichert. Für einen in Südjylland, an der Nordsee aufgewachsenen Funkamateurer wie mich kein schöner Anblick. Mein Großvater, ein Fischer sowohl auf der Nordsee und Atlantik, hätte geflucht. Ein wenig Wind und Seegang, und wir würden um ein paar Kisten ärmer sein ...

Zwei Dinge muss man aber diesen „Fishing-Cowboys“ aus San Diego lassen. Ihre Stimmung war einfach erstklassig auf



Morgenstimmung in der Bucht von Cabo San Lucas



dem ganzen Weg – und den ganzen Weg zurück! Nie eine saure Miene zu spüren. Und dann das Essen: Josh und Brad, den beiden Gurus in der Küche kann man leicht vorwerfen, dass sie an etlichen Kilos Körpergewichtszuwachs schuld sind. Aber wer kann zu frisch gefangenem Thunfisch und Wahoo (einem tropischen, barschartigen Fisch) nein sagen? Bestimmt nicht sehr viele. Und eine Maßband-Antenne, die mit einem K3'er verbunden wurde, konnte ein wenig helfen, die Zeit zu überbrücken. Leider gab es ein wenig zu viel Ärger mit dem SWR und unerwünschter Einstrahlung. So war CW mit Hand aus einem Bencher Paddel nicht für jedermann das Nonplusultra. In SSB hatte das Mikrofon zudem auch noch Probleme mit der Einstrahlung. Das gab zuletzt dem ATU des K3 den Rest. Aber so lernten einige im Vorfeld noch etwas über den K3 und Win-Test. Dies würden auf Clipperton unsere Werkzeuge sein.

Zwischen ein wenig Funken, Angeln und üppigen Mahlzeiten gab es auch Zeit, sich mit den anderen auszutauschen und draußen zu sitzen, um sich an die Hitze zu gewöhnen. Einige haben sich meistens in der „Aircond-kontrollierten“ Welt aufgehalten. Für diese Leute würde es später auf der Insel sicher nicht von Vorteil sein.

(wird fortgesetzt)



Sonnenuntergang im Pazifik – und die Aussicht für die nächsten vier Tage.



Beiträge für „Pile-Up“ an:

Andreas Hahn, DL7ZZ
Schneeheide 22
29664 Walsrode
Tel. (0 51 61)
4 81 09 74
dl7zz@darf.de